

Wir waren kaum in das Lager zurückgekehrt, als es zu dämmern begann und ein starker Regen einsetzte. So mußte der Abstieg am folgenden Morgen bei nur 8 Grad Celsius auf schlüpfrigen Pfaden unternommen werden. Aber wie strahlend hoben sich aus den das Tal umhüllenden Nebelschleiern bei Tagesanbruch die Gipfel des Karissimbi und des Mikano gegen die blutrot aufgehende Sonne ab, beide im Neuschnee prangend!

## 6. Aus Deutsch-Südwestafrika\*.

### a) Pflanzen- und Tierwelt.

Die Pflanzenwelt Deutsch-Südwestafrikas ist im Verhältnis zur Größe des Landes nicht besonders reich. Der Küstenstreifen, die sandige Namib, ist fast ohne jede Vegetation. Die Regenarmut macht eine zusammenhängende Pflanzendecke unmöglich. Die wenigen niedrigen Wüstenpflanzen verschwinden ganz in dem Landschaftsbild. Nur in den Flußtälern, in denen, wie oben gesagt, das Wasser unter der Oberfläche weiterfließt, läßt sich ein stärkerer Pflanzenwuchs erkennen. Diese eigentliche Wüstenvegetation wird im Osten durch einen Gürtel von spärlichem Graswuchs abgeschlossen. In dieser Übergangszone zur Vegetation des Binnenlandes wächst auch eine eigentümliche Pflanze, die *Welwitschia mirabilis*, ein niedriges, korkiges Gewächs mit zwei Meter langen, glänzendgrünen, am Boden hingerollten Blättern, ferner eine Art Kürbis, deren Früchte den Eingeborenen vielfach zur Nahrung dienen. Nach Osten und Nordosten hin nimmt die Vegetation zu. Zunächst schließt sich eine Grassteppe an, ab und zu mit Dornbüschen, Tamarisken, Ebenholz, Akazienarten, Aloe und Euphorbien durchsetzt. In den Flußtälern haben wir Galerie- und Tunnelwälder. Der Norden des Schutzgebietes hat seinem Klima gemäß eine tropische Vegetation (Affnenbrotbäume, Palmen usw.). Die Hochflächen etwas südlicher weisen einen sehr üppigen Graswuchs auf, den die trockene Luft zu einem prächtigen Viehfutter gedeihen läßt. Die Steppen des Damara- oder Hererolandes sind besonders gute Weideplätze. Der Graswuchs stellt hier nicht eine große Fläche dar, das Gras wächst vielmehr in einzelnen Büscheln. Weiter nach Osten hin nimmt die Vegetation des Hererolandes mehr den Charakter einer Buschsavanne an. Auf den Hochflächen des Groß-Namalandes ist dem geringen Niederschlag entsprechend die Pflanzenwelt sehr

\* Junker, Deutsche Kolonien. Kösel, Kempten.